

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 28

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

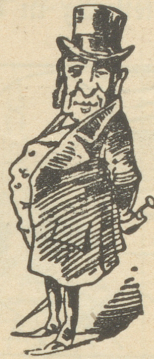
Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Diktator Schreiber
Und freue mich kolossal,
Daß sie der Bibel huldigen
Im Bundesversammlungssaal.

Den Westbahnaktionären
Giebt man in fröhlichem Spiel
Ganz über den Buckel des Volks weg
Zwanzig Millionen zu viel.

Da nimmt's mich nicht Wunder, wenn man
Beneidet den Aktionär:
Dem der da hat, dem giebt man,
Wie's uns die Schrift heißt, noch mehr!



Zwä Gsäzli.

Wenn's bi Götz all regne thuet,
Wird dem Dschli s'Heu nöd guet;
Kusä thuet dä Bundesroth,
Bis ä Loch i d'Fröndschafft grot.

Italiener stecht gern,
Hür verfluechter wedder fern.
Simen ond dä Decurtins
Spieleet näbis an nöd fins.



Endlich wieder einmal ein Lichtstrahl
in jungfräuliche Dunkelkammern weiblicher Herzen. Mich hat's in keuscher Seele klasterthoch gefreut, daß die Basler ein weitsteinigtes Denkmal von sich geschleudert haben, und bis in gewitter-schwangere Wolken entzückt es mich, daß die braven Schwyz'er ein Denkmal weiblichen Geschlechtes aufzustellen gedenken für die selig verstorbene, sonst aber allbekannte Frau Stauffacher, geborne Herlobig. Sie hat's verdient. Ohne ihr aufbegehretisches Wesen wäre ihr erschrockener Mann vernichtet. Frauen haben es überhaupt weit mehr verdient, verdenkmäsert zu werden, als

die stolzen Geschöpskronen. Ist es doch schon empörend genug, daß man immer nur deklamiert, prahlt und singt vom „Vaterland“, aber niemals das hundertmal schönere Wort „Mutterland“ über die Jungenspitze bringt. Wer das Denkmal skalpiert, wird doch wohl meine bescheidene Persönlichkeit als Modell begehren. Mich versteht man, und wo ich immer erscheine, bin ich angelächelt.

Das Denkmal, ein Buch vor den Augen in rechter Hand, links eine Laterne mit Kochlöffel, wie sie z. B. den nächtlich heimkehrenden Hausherrn empfangt, wäre zeitgemäß, sprechend und erschütternd. Die Laterne zündet dem Stauffacher in's Hans, und aus dem Buche liest die häusliche, tapfere Frau den gehörigen Text. Begreiflich trägt sie eine Brille, weil sie weiter in die Zukunft blicken muß, als ihr Mann. Natürlich sind Haare und Zähne künstlich, es geht ja nicht anders und ist zeitgemäß. Die geistreichen Augen, die seelenvolle Nase hat sie von mir, Mund und Ohren wie oben. Als Modell wäre ich zu haben zwischen Kaffee und 12 Uhr. In Erwartung der Dinge, die kommen müssen

Enlalia.

In Genf, der schönen Schweizerstadt,
Wo's Velos mehr als Oesen hat,
Verlangen sie, die Angeheuer,
Ganz wütig eine Velosteuer.
Allein die Radler, um zu tragen,
Verführten Musik à la Käzen,
Und brachten Nerger, Horn und Graus
Dem Steuernschaffer vor das Haus.
Dann haben rasch die Fahrgehosen,
Als wahlberechtigt, fest beschlossen:
„Wer gegen Radler thut und spricht,
Hat künftig unsre Stimmen nicht.
Wir werden Landesväter stürzen,
Regentenleben grausam kürzen!“
So wirft die tapf're Radlerei
Als neu' politische Partei.
Entfernt verwandt mit Radikalen,
Nennt sich der Bund: Die „Rädlkalen.“

Mikrokosmos und Makrokosmos.

Nicht Stadtklatsch giebt's allein in uns'rer Gassen Enge;
Auch Staatsklatsch giebt es viel, ja Weltklatsch eine Menge.

Ein frommer Kaplänerich in Benken
Will uns mit Schimpfen zum Himmel lenken,
Verbietet unter Donnerbegleitung
Das Lesen der „Neuen Zürcher-Zeitung“;
Und richtig ist der „Tages-Anzeiger“
Ein ausgemachter Höllenweg-Geiger,
Und ganz besonders die „Glarnerblätter“
Vergiften Kinder, Mütter und Väter.
Wer aber liest das „Rapperschwyl'er-Blättli“,
Den hat der Teufel schon tief im Krättli,
Und wer genießt vom „Grütlaner“-Futter,
Den holt sicher des Satans Schwiegermutter.
So zärtlich verschreibt ein frommer „Weibel“
Verschiedene Leseer einfach dem „Deibel“.
Das trifft empfindlich die Liberalen,
Die Radikalen und Sozialen,
Altkatholiken und Protestanten,
Und alle ganz oder fast Bekannten.
Der Luzifer kann offen und verstoßen
Die Burschen eines Nachmittags holen;
Der Prediger wird ihm sie gerne schenken.
Die Sache giebt leider viel zu denken;
Ich würde mich aber um tausend „Gränken“
(Der Ausdruck soll, bitte, Keinen kränken)
Deswegen noch lange nicht henken —
An den — Kaplänerich von Benken!

Lieber Nebelspalter!

Kaum haben uns die Radfahrer nach dem Bundesrennen verlassen und schon wieder feiern wir ein Fest in unserm lieben Basel. Statt der weltlichen Velostampl'er beherbergen wir nun die Vertreter der christlichen Jünglingsvereine aus aller Herren Länder.

Im Stadtkasino, im Vereinshaus, im Bernoullianum werden Vorträge gehalten der sündhaften Welt zum Trost, und selbst in unserm Stadttheater haben sich die Jünglinge eingenistet.

Bringt mir da ein Freund den Kalender des Christlichen Volksboten vom Jahre 1888, in dem zum Schlusse der allgemeinen Kundschau anlässlich des Theaterbrandes der Komischen Oper in Paris folgendes zu lesen ist:

„Als der Volksbote zwei Monate später, gegen Ende Juli nach Paris kam, hat ihm die gewaltige Ruine dieser in ihrem Innern völlig ausgebrannten „Mäusefalle des Teufels“ einen tiefen Eindruck gemacht.“

Und heute anlässlich des obgenannten Festes geht die Heerfolge deselben Christlichen Volksboten in der Mäusefalle des Teufels in Basel ein und aus.

Glücklicherweise hat der Teufel diesmal keinen Speck in der Falle, unsere Balletösen sind in den Ferien, sonst könnten am Ende die zarten Seelen doch Schaden nehmen.

Mit achtungsvollem Grusse

Sternschuppe.

Beurteil' Männer nicht, wenn sie im Salon sitzen,
In Frack und Handschuh Anstand schwitzen;
Denn hinter städtischem Fensterglas
Wird auch das Edelweiß zu Gras.

Briefkasten der Redaktion.

C. i. R. Der Mensch ist selten größer als seine Zeit, gewöhnlich kleiner. Sturm-durchwogte, Ideen reisende Perioden bringen uns die großen ausführenden Männer. Die heu-tigen Tage sind diejenigen der Jaggedjäger und Spezierer. Alles Bedeutende wird ge-schnitten oder gebodigt. Das Verständnis fehlt, der Schwung. Das Volklein schlammert und das süße, einlullende Geschwätz der Volks-schmeichler vermag es nicht zu wecken, weil es von ihnen nichts fürchtet und nichts zu fürchten hat. Trösten Sie sich, die Zeit wird schon wieder kommen. Und dann ziehen Sie Ihre Rüstung an, werfen sich auf den Schlachtengaul, fuchteln mit Ihrem Speere und funkeln mit den Augen. Dann wird's wohl einen Rutsch vorwärts geben! — **Cato.** Decurtins und Simen! Dieser Dandel wird eine große Bewegung schwerlich hervorrufen. Es haben sich zwei lächerlich gemacht, das ist alles; der eine, da er unnötiger Weise giftete und der andere, als er sich blöder Weise als Märtyrer aufzupiehlen versuchte. Derartige Szenen sollten in unserm Parlamente nicht vorkommen. — **Rob.** Trinken Sie Lindenblüten-Thee, gerade jetzt von dem frischen, und Ihr Dand, etwas zu werden, könnte wahrscheinlich in Erfüllung gehen; denn Lindenblüten befördern die Beschcheidenheit. — **R. i. Z.** Leider wird es nicht angehen, diesen mächtigen Mahn-



ruf einzuschalten, da der Verhältnisse wegen unsere Uhr schon 14 Tage vorläuft. Dank und Gruß. — **M. J. i. K.** „Beispiele treuer Freundschaft sind“, erklärte ein Lehrer seinen Schülern, „Damon & Pyntias, Rastor & Pollux, Freiggis & Helle und“ und meinte ein Schüler: „Haafenstein & Vogler“. — **O. J. i. G.** Gewiss sind die Alkoholiker auch religiös; sie beten alle Tage wie Noah: „O Herr, laß sich die Wasser verziehen!“ — **M. Z. i. U.** Legen Sie dem erbärmlichen Subjekt einen Zahlungsbefehl an und wenn er bezahlt — dann haben Sie's gewonnen. — **F. T. i. C.** J. C. Heers prächtige „Streifzüge im Engadin“ sind nun bei Huber in Frauenfeld in einem sehr hübsch ausgestatteten Büchlein erschienen. Was soll man da weiter noch rühmen; die Feder Heers bedarf keiner Klame. — **Klio.** Die gejeierte Dichterin weist gegenwärtig in's Bedenried und arbeitet an einem Romane. Also „stille und kein Geräusch gemacht“! — **Origenes.** Geht so; aber Prebigten sind sonst nicht sehr beliebt. — **J. G. i. V.** In Zürich hatte diese Tage ein Wirt freilaufend in der Wirtschaft einen jungen Löwen und das Volk lief massenhaft herbei. In mancher Wirtschaft aber ist eine alte Tigerfalle zu sehen und — man geht erst recht nicht hin. — **R. K. i. B.** Das ist ein unangenehmer Bericht; man sollte einem daraufhin Regenwetter wünschen. Viel Vergnügen! — **C. W. i. Z.** So ein kleiner Stich oder einen stirenden Dieb hätte das Bähnchen schon verdient; aber mit diesem Bettlauf wird die Sache nicht ganz klar. — **H. i. Berl.** Unsere Galatia hat weder Zeit noch Lust, sich mit einem Uflanen-Rittmeister einzulassen. Sie sei vergrämt,

sagt sie. — **Peter.** Auf Bummelzügen läßt sich immer besser dichten, als auf dem Blistrain. Schönen Gruß. — **J. O. i. W.** Die Nachnahme kommt nächster Tage; wir ersuchen, ihr gute Aufnahme zu bereiten. — **A. S. i. G.** Gut, wir wollen's abwarten. — **R. S.** Gerne; doch sieht man auf unserm Tisch ein saftig Stück Politik lieber. — **K. K.** Ist gelassen. Berichten Sie, ob's genügt! — **Ver-**
schiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

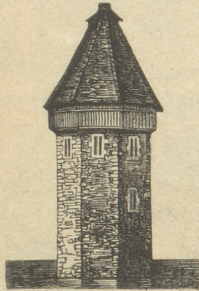
Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4 b)

„Die Schweizerbahnen dem Schweizervolk“.

Von diesem prachtvollen Erinnerungsblatt an den 28. Febr. (5 Portraits) haben wir infolge immer neu eingehender Bestellungen noch eine IV. Auflage erstellen lassen und können, so lange Vorrat, Exemplare à 1 Fr. 20 in Rollen franko durch uns bezogen werden. Ein weiterer Neudruck ist unmöglich.

Expedition des „Nebelspalter“, Rämistrasse 31, Zürich.



Kauft die Uhren mit der Marke „Thurm“.

Neu konstruierte Präzisions-Uhr

Remontoir mit Anker und Cylinderwerk

in Gold, Silber, Stahl und Nickel für Herren und Damen
in allen Grössen und Formen.

Reelle Garantie.

Goldene Medaille und höchster Preis: Paris 1889.
„ „ „ „ „ „ Genf 1896,

nebst vielen andern Auszeichnungen und Diplomen.

Alleinverkauf für die ganze Schweiz bei

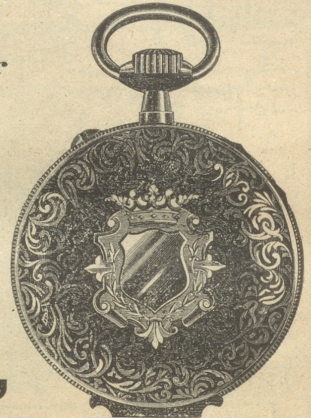
Gebrüder Häfliger, Luzern,

Geschäftsgründung 1810.

O F 6135

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.



58-6



Geschäftsleute, welche ihre Kundsame bei Hoteliers und Restaurateuren suchen inserieren am erfolgreichsten im „Gastwirt“, Zürich

Lenzburger Confituren

sind anerkannt die besten.

In den Lenzburger Confituren ist das köstliche Aroma der frischen Frucht vollkommen erhalten, deshalb bürgern sie sich auch täglich mehr ein. -63-52

Die Lenzburger Confituren sollten auf keinem besseren Frühstückstische fehlen.

Überall käuflich in Eimern von 5, 10 und 25 Kilo in Gläsern u. Töpfen von 1/2 Kilo.

Konservenfabrik Lenzburg HENCKELL & ROTH.

Ausgedehnteste Kulturen in der Schweiz von Beerenfrüchten, Spalierobst u. Gemüse.

Schweizerische Kunstausstellung in der Börse.

Geöffnet vom 23. Juni bis 12. Juli 1898

an den Wochentagen von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends (ausser Freitag Nachmittag). An Sonntagen von 10 1/2 Uhr.

Der Eintritt für Nichtmitglieder ist 50 Cts., an Sonntag Nachmittagen 30 Cts., Schüler der Kunstgewerbeschule 20 Cts.

Die Mitglieder der Zürcher Kunstgesellschaft haben freien Eintritt.

Mit dieser Ausstellung ist eine Verlosung verbunden, welche am Ende des Turnus in Lausanne stattfindet.

Der Preis des Looses ist Fr. 5. —

Während dieser Turnus-Ausstellung ist die ständige Ausstellung im Künstlerhaus geschlossen.

Offizieller Führer

durch das

Schweiz. Landesmuseum

von

Dr. H. Lehmann

Direktorialassistent am Landesmuseum mit 16 Tafeln.

Herausgeber: **Hofer & Co.,** Verlag, Zürich.

Derselbe ist für jeden Besucher behufs rascher Orientierung unentbehrlich. Er enthält einen Wegweiser durch das Museum. Wir bitten, untenstehenden Bestellschein gefl. ausgefüllt an uns zu senden und werden sofort nach Erscheinen den Führer per Post unter Nachnahme zusenden.

Hofer & Co.,

Lithographie, Druckerei und Verlag.

Unterzeichneter bestellt hiemit bei **Hofer & Co., Zürich,** Ex. des Offiziellen Führer durch das Landesmuseum à 1 Fr. — und ersucht um Zusendung per Nachnahme.

Ort und Datum

Name gefl. recht deutlich)